

# Nebel verhindert Drohnenflug

## Visualisierung der Windenergieanlage in Oberhof abgebrochen

Zwei Drohnen über dem Gebiet Burg in Oberhof hätten am Samstag einen Eindruck vermitteln sollen von den Dimensionen eines umstrittenen Windrades. Doch dazu kam es nicht.

Simone Ruffli

OBERHOF. Samstagmorgen, 10 Uhr am 1. Mai. Frühling. 7 Grad. Nebel über dem Benkental. Position bezogen hoch über Oberhof mit Blick hinüber Richtung Burg. 120 Sekunden würden reichen, damit die beiden Drohnen am Himmel über Oberhof ihren Auftrag ausführen könnten. Zwei Minuten gutes Wetter, das sollte doch möglich sein. Schon fast zynisch, wie Petrus an diesem Morgen für Stunden mit Regen hinter dem Berg hält und stattdessen das gesammelte Nass in Form von Wolken und Nebel über die Region ausschickt.

10.15 Uhr: Der Nebel sinkt un-aufhaltsam, verschluckt immer weitere Teile vom Wald und Hügelzug. 10.22: Kein noch so intensives In-den-Himmel-Starren ändert etwas an der Tatsache, dass, entgegen der Ankündigung, keine Drohne in der Luft ist. 10.27: Telefongespräch mit dem Oberhofer Gemeindeamann Roger Fricker, der das Schauspiel unten im Dorf aus den eigenen vier Wänden heraus verfolgen wollte. «Keine Chance. Leider. Der



Oberhof unter der Nebeldecke – das Wetter liess die geplanten Drohnenflüge nicht zu.

Foto: Simone Ruffli

Abbruch-Entscheid fiel ganz kurzfristig. Ein paar Minuten vor dem geplanten Start.» Am Ende blieb nur die Feststellung: Gegen die Kräfte der Natur ist kein Kraut gewachsen, nicht einmal dann, wenn es um die Visualisierung einer geplanten Windkraftanlage geht.

Die mit 25 Millionen Franken veranschlagte Anlage Windpark Burg sieht fünf Windräder mit je 150 Meter Höhe vor – eines in Oberhof, vier im benachbarten solothurnischen Kienberg. Der Durchmesser eines Rotors beträgt 92 Meter. Um der Bevölkerung einen Eindruck von Standort und Dimensionen der ge-

planten Oberhöfler Anlage geben zu können, entschied der Gemeinderat, die Profilierung mittels beleuchteter Drohnen darzustellen. Zwischen 10.22 und 10.24 und nochmals zwischen 14.22 und 14.24 Uhr hätten jeweils zwei Drohnen zeitgleich die Gesamthöhe und die Nabenhöhe des einen Windrades auf Oberhofer Gebiet markieren sollen. Dank der starken Beleuchtung der Flugkörper wären sie von Oberhof und Wölflinswil aus gut sichtbar gewesen, wenn sie denn geflogen wären.

Auf der Homepage der Gemeinde Oberhof war kurze Zeit nach dem Abbruch der Aktion folgender Ein-

trag zu lesen: «Die Drohnenflüge sind auf Samstag, 8. Mai 2021 angesagt. Am Freitag, 7. Mai um 12 Uhr wird publiziert, ob der Flug stattfinden kann. Die aktuellen Wettervoraussagen sind auch für das Wochenende vom 8./9. Mai bis jetzt suboptimal. Aus diesem Grund wurden als zusätzliche Ersatzflugdaten Samstag, 15. Mai und Sonntag, 16. Mai bestimmt.» Aktuelle Informationen zu den Drohnenflügen und weitere Informationen zum Windpark Burg (öffentliche Auflage bis 25. Mai) sind auf der Webseite der Gemeinde Oberhof zu finden: [www.oberhof.ch](http://www.oberhof.ch)

## «Mit Lieder de Gedanke meh Gwicht gää»

### Schertenlaib und Jegerlehner begeisterten im Fricker Kornhauskeller

Die beiden Thuner Kabarettisten Michel Gsell alias Schertenlaib und Gerhard Tschan alias Jegerlehner eroberten mit den Programmen «Päch», «Schwäfu» und «Zunder» die deutschsprachige Kabarett-Szene. Im Fricker Kornhauskeller präsentierten sie am Freitagabend das aktuelle Programm «Textur».

Clara Willers

FRICK. «Es war noch nie so einfach, ausverkauft zu sein», sagte Kulturmanagerin Hedy Stalder schmunzelnd mit einem Blick auf das Publikum im Fricker Kornhauskeller. Mit Spannung erwarteten 50 Kulturbegeisterte Michel Gsell und Gerhard Tschan, alias Schertenlaib und Jegerlehner. Ihre musikalische Virtuosität ermöglicht es den Künstlern, ihrer Poesie die passende Note zu geben; im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Auf Punk in englischer Sprache folgte direkt ein Brass-Stück, wobei die Blasinstrumente mit dem Mund nachgeahmt wurden, sowie Samba-Rhythmen mit Schlagzeug und Mundharmonika. Mit dem Aneinanderreihen von Musikstilen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen entstanden sind, weisen die beiden Berner darauf hin, dass nichts beständig ist und es je nach Lebenslage einer anderen Lebenseinstellung bedarf. «Wir verweben sinnliche Stoffe zu einer Geschichte, bleiben aber nicht an der Oberfläche, sondern schauen hinter das Gewebe, hinter die Textur», schilderte Jegerlehner.



Das Duo Schertenlaib und Jegerlehner im Kornhauskeller Frick. Foto: Clara Rohr-Willers

#### Zwischen Unsinn und Tiefsinn

Auch wenn sich das Duo über beliebte Anglizismen wie «All Inclusive» köstlich amüsieren kann, passt das Wort «Multi Task» zu den beiden 59-jährigen Thunern. So ist Jegerlehner in der Lage, gleichzeitig das Akkordeon und das Schlagzeug zu bedienen und Schertenlaib wiederum gelingt es, auf spontane Rhythmusänderungen seines Compagnons einzugehen, ob sprechend, singend oder musizierend. Der Klangteppich changiert dabei vom Blues über Tango und Samba bis zum Balkan Groove. Je nach Stück kommen die Melodika, die Ukulele, der Bass, das Schlagzeug, die Tuba oder die Mundharmonika zum Zug.

Ihr Sprachwitz pendelt zwischen Unsinn und Tiefsinn so, wie man

es von Gesprächen zwischen vertrauten Freunden kennt. Während Jegerlehner zu jedem Thema eine passende Redewendung, ein passender Spruch einfällt, ist Schertenlaib stets darauf aus, diese als Plattitüden zu entlarven.

#### Vom grossen Glück träumen

«Man verpasst viel, wenn man ständig unter Strom steht und immer pressiert», ist Schertenlaib überzeugt. Jegerlehner dagegen meint, man bleibe stehen, wenn man alles verpasse und sich nie bewege. Einig sind sich beide darin, dass das «Pressiere», das Sich-Beeilen nicht garantiert, am Ziel tatsächlich anzukommen. «Chume auä nid, danke, auä nid, chumen auä nid, wüu es längt mr auä nid», mockiert sich das Duo im Lied «Ha immer pressiert»

über all jene, die ständig das Gefühl haben, etwas zu verpassen. Es gehe um Menschen, die nie wirklich laut schimpfen, aber weder eine Leiter zum Aufstieg, noch das grosse Los gezogen oder einen Horizont vor Augen haben. «Wie auf Fahrrädern ohne Bremsen und haltlos rasen einige durch das Leben.»

Alle träumen vom grossen Glück. Doch während Schertenlaib befindet, dass Träume Wünsche und Gedanken sind, die er sitzend an sich vorbeiziehen lassen will, thematisiert Jegerlehner klingende Lebensmottos wie «Lebe deinen Traum», die, einmal durchdacht, nichtssagend zerplatzen wie Seifenblasen. Versöhnlich wird das Duo beim Tango «Latte macchiato», da sich viele schlicht danach sehnen, in den Arm genommen zu werden, um die Angst vor der Zukunft oder unerfüllten Erwartungen nicht allein zu tragen.

Dass die Sehnsüchte nicht nur Künstler wie Schertenlaib und Jegerlehner, sondern auch Bützer oder Bürogeistes teilen, thematisieren die beiden im Stück «E Stange für de Jüre» und im Blues «Jasmin». Die Sehnsucht oder der Traum vom grossen Glück ist nicht an einen realen, geographisch determinierten Ort gebunden, sondern an unseren Kopf und unsere Gedanken und die Personen, auf die wir sie übertragen. «Es git e Ort, ohni z'sueche, es git dr Ort, wo me scho isch», singen sie.

Mit dem «Lied vo de Texture», von den verschiedenen Stoffen des Lebens, möchte das Duo «de Gedanke meh Gwicht gää». Mit einem anerkennenden Applaus zeigte das Fricktaler Publikum, dass die beiden Künstler am Ziel dieses berührenden poetischen Liederabends angekommen sind.

Guetzli & Pflästerli



... sprachlos

Bernadette Zaniolo

Mitten beim Redigieren eines Textes erreicht mich eine E-Mail. Der Elefantenbulle «Tusker» sei gut im Zoo angekommen und man hoffe, dass er für Nachwuchs sorgen werde. Die Hoffnung ist berechtigt, schliesslich gehört der stattliche Bulle «zu den erfolgreichsten Zuchtbullen Europas». Der 29-Jährige hat bereits drei Elefantenkühe «im fortgeschrittenen Alter» im niederländischen Zoo Ouwehands Dierenpark Rhenen gedeckt. Bevor er dorthin kam, lebte er im Zoo Wuppertal, wo er laut Medienmitteilung «dreizehn Jungtiere mit vier Müttern zeugte».

Was für ein Leben wird sich hier der eine oder andere Mann (eventuell auch Frau) denken. Und so mancher Künstler dürfte in dieser Pandemie «neidisch» werden und sich fragen: «Warum darf denn der auf Tournée gehen?» Und das noch zum Vergnügen. Kein Müssen, sondern ein Dürfen. Dies noch bei Gratis Kost und Logie.

Ob es der Elefantenbulle gerne hat, wenn alle Augen beim «Zeugungsakt» auf ihn gerichtet sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Auf jeden Fall ist es beruhigend, dass unsere Männer und Söhne dafür nicht in die «Fremdenlegion» geschickt werden. Sind Sie jetzt auch «sprachlos»?

#### LESERBRIEF

### Weitere ernüchternde Zahlen zum Windpark Burg

Am 29. April hat Peter Bircher in seinem Leserbrief die falschen Angaben von der Trägerschaft der Windpark Burg korrigiert. Wie er gezeigt hat, können die erwähnten 21 GWh pro Jahr nicht alle Haushalte in Aarau versorgen, sondern lediglich einen Neuntel davon. Ein paar weitere Vergleichswerte könnten für Ihre Leserinnen und Leser vielleicht von Interesse sein. Die Leistung der 5 geplanten Windrädern wird mit 11.75 MW angegeben. Würden sie 100 Prozent der Zeit auf Vollast laufen, würden sie über 100 GWh liefern, was heisst, dass der Kapazitätsfaktor nur bei 20 Prozent liegt.

Noch beeindruckender sind Vergleiche mit der Stromerzeugung unserer zuverlässigen Kernkraftwerke, deren Stilllegung der Bundesrat eingeleitet hat. Mit Kapazitätsfaktoren von rund 90 Prozent erzeugt jedes Jahr KKW Gösgen rund 8000 GWh, Leibstadt rund 9000 GWh und Beznau rund 6000 GWh. Um diesen CO<sub>2</sub>-freien Strom durch Windräder wie diese in Windpark Burg zu ersetzen, müssten 1900, 2100 und 1400 Türme von 100m Höhe irgendwo errichtet werden!

Die Schweiz wird nach Ausschalten unserer KKW weder mit Wind noch mit Sonne noch mit zusätzlicher Wasserkraft die Stromlücke füllen können. Wir werden folglich sehr lange auf Importe von unseren (hoffentlich noch gewillten) Nachbarn angewiesen sein.

CHARLES MCCOMBIE,  
GIPF-OBERFRICK